# Posta Stamps
Färöer

Nr. 15
Februar 2013

ISSN 1603-0036

**Drei neue Briefmarkenausgaben:**

- Søren A. Kierkegaard
- Europa 2013 - Postfahrzeuge
- Wanderratte und Hausmaus

Posta
FAROE ISLANDS

# Søren A. Kierkegaard 1813 - 2013

TÓRSHAVN
4 · 3 · 2013
ÚTGÁVUDAGIN

FO 764 Probendruck

*Am 5. Mai 2013 ist es 200 Jahre her, dass der weltberühmte dänische Theologe und Philosoph Søren Aabye Kierkegaard geboren wurde. Da Kierkegaard auch für das färöische Glaubensleben eine große Bedeutung gehabt hat, feiern wir dieses 200-jährige Jubiläum mit einer Gemeinschaftsausgabe in Zusammenarbeit mit Post Danmark.*

Søren Kierkegaard kannte aus seiner Kindheit und Jugend sowohl die Kirche als auch die Herrnhuter Brüdergemeine. Obwohl Kierkegaard in seinem späteren Leben zum Gegner von Kirchen- und Gemeindegründungen wurde, hatte er im Rahmen von Victor Danielsens Auseinandersetzung mit der Kirche auf den Färöern einen Einfluss auf die färöische Kirchengeschichte.

Søren Kierkegaard stand in heftiger Opposition zu vielen der damals gängigen Gedanken, doch parallel dazu war seine Zeit ohnehin von einer grundlegenden Auseinandersetzung mit althergebrachten Meinungen in vielen Bereichen geprägt – Politik, Religion, Wissenschaft und Philosophie.
Ein revolutionärer politischer Geist verbreitete sich über ganz Europa, und Dänemark wurde 1849 eine konstitutionelle Monarchie. Das Grundgesetz fiel nicht vom Himmel, sondern resultierte aus der Idee des 18. Jahrhunderts von der freien und gleichen Geburt jedes Menschen.

Auf der religiösen Bühne richteten sich die Kanonen gegen Kirche, Glaube, Gott und Bibel, und mit Ludwig Feuerbachs Proklamation (1841), Gott sei ein Produkt menschlicher Vorstellungen, formierten sich in der intellektuellen deutschen Jugend neue Fronten. George Elliot übersetzte Feuerbachs Thesen umgehend ins Englische.

Arthur Schopenhauer schrieb 1844, die Welt sei von einem unersättlichen Willen getrieben, was zur Folge habe, dass der Mensch ein unglückliches und leidendes Wesen sei. Die zunehmende europäische Individualisierung sprach eine deutliche Sprache.
Einige Jahre später konnten die Dänen die sozialistischen Gedanken des jungen Autors Frederik Dreier und seine Abrechnung mit dem kirchlichen Konservatismus lesen. Darin wurde die Geistlichkeit mit einer spitzen, schneidenden Feder gegeißelt, die in nichts Kierkegaards Sarkasmus nachstand, als dieser kurze Zeit später auf die Dänische Volkskirche und die staatlich autorisierte Pfaffenherrschaft einprügelte.

Das Studium von Kierkegaards Werken gleicht einer Reise durch die europäische Geistesgeschichte - eine Reise, die auch Fäden zum modernen Existentialismus der Zukunft spinnt. Einer der Grundgedanken Kierkegaards lautet, dass der Mensch ein Einzelwesen, ein Individuum ist, das mit der dummen, anonymen Masse brechen muss. Für Epigonen, Bürger, die Worte und Taten anderer nachäfften, hatte er nur Verachtung übrig.

Als Kierkegaard im November 1855 im Alter von nur 42 Jahren völlig erschöpft von Polemik und anspruchsvoller geistiger Arbeit starb, hatte er sich so lautstark zu Wort gemeldet, dass man seine Botschaft über die Landesgrenzen hinweg vernommen hatte: Es sei vergeblich, sich hinter einer Maske oder hinter einem biblischen oder staatlich autorisierten Glauben und vornehmen Titeln und Talaren zu verstecken, weil das Verhältnis zu Gott eine Sache zwischen dem Einzelnen und dem Herrn selbst sei. Kierkegaard, der zuvor so eifrige Kirchgänger, war inzwischen ein strikter Gegner aller Arten von Gemeindegründungen geworden.

Statue von S. A. Kierkegaard
Foto: Scanpix

In der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts veränderte sich die Gesellschaft auf den Färöern grundlegend. Freihandel und Fischindustrie ersetzten Monopolhandel und eine bäuerlich geprägte Klassengesellschaft, doch die Volkskirche war weiterhin so gut wie alleinbestimmend. Etwas Bewegung gab es jedoch. William Sloan wurde 1865 von den Plymouth-Brüdern auf den Shetlandinseln als Missionar auf die Färöer entsandt. Sloans Verkündigung war schlicht und einfach: keine Erlösung ohne einen persönlichen Glauben an Jesus Christus. Einige Jahre vor der Jahrhundertwende kam die Innere Mission aus Dänemark auf die Färöer. Die Innere Mission wollte die moderne, säkulare Gesellschaft wieder zum Christentum bekehren. Ihre Aufgabe war somit die Reformation der Kirche.

Und so war der Weg für eine färöische Kulturkritik und eine tiefergehende Kritik der Kirche auf den Färöern zum Teil bereitet.

Nach dem Tod Kierkegaards sollte noch viel Zeit vergehen, bevor er auf den Färöern für Aufsehen sorgte. Und als dies endlich geschah, war es nicht als philosophischer Denker, sondern als Kirchenkritiker. Die Kritik kam in Gestalt von Victor Danielsen, der in den Jahren 1911 bis1914 das Lehrerseminar in Tórshavn besuchte und im Herbst 1913 auf der Suche nach Gott in eine tiefe seelische Krise geriet. Victor Danielsen suchte seelischen Beistand bei der Inneren Mission, doch schnell wurde ihm klar, dass die Kirche unmöglich reformiert werden konnte, sondern ganz verworfen werden musste, da Kirche und Geistliche nicht nur in einer Lebenslüge lebten, sondern auch von ihr, denn sie nährten sich nicht vom Geist, sondern vom staatlichen Gehalt.
In den Jahren von 1914 bis 1916 schrieb Victor Danielsen in den färöischen Zeitungen zahlreiche Leserbriefe mit brutalen Angriffen auf Kirche und Kultur, die seiner Meinung nach verloren waren. Da die Kirche durch und durch verdorben sei, führe sie die Menschen, die dem Missverständnis aufgesessen waren, ihre Kultur sei christlich, in die Verdammnis. Victor Danielsen konnte mit seiner spitzen Feder treffend formulieren. Kierkegaards „Kirchensturm" tritt in Victor Danielsens Leserbriefen deutlich hervor, und häufig handelt es sich in Form und Inhalt fast um eine direkte Abschrift.

Victor Danielsen zog auch die Konsequenzen aus seinen Schlussfolgerungen und lehnte es ab, seinen Lehrerberuf auszuüben, weil er nicht nach der lutherischen Lehre der Kirche unterrichten wollte. Victor Danielsen konnte die Kindertaufe nicht gutheißen, die er als unbiblisch und daher als ungültig betrachtete. 1916 ließ er sich taufen und wurde in der Plymouth Brüdergemeinde sehr aktiv. Daneben war er als eifriger Bibelübersetzer, Dichter weltlicher und geistlicher Lieder sowie als Autor tätig.

*Ólavur Rasmussen*

# Europa 2013 - Postfahrzeuge

FO 765-766 Probendruck

## Ein zuverlässiger Japaner in Diensten der Post

Das Merkwürdigste ist, dass der Verfasser dieses Textes genauso alt ist wie der Japaner, der der färöischen Post jahrelang treue Dienste geleistet hat. Der Japaner, um den es hier geht, ist ein Suzuki.

Jeder Mensch mit nur ein wenig Ahnung von Fahrzeugen weiß, dass Suzuki ein japanischer Autohersteller ist. Suzuki stellte bereits 1937 Autos her, doch es war in meinem Geburtsjahr 1968, als Suzuki die Produktion des Fahrzeugs aufnahm, das nicht nur für viele Autobesitzer in aller Welt, sondern auch für die färöische Post große Bedeutung haben sollte. 1968 stellte Suzuki nämlich den ersten Jeep des Unternehmens her. Dieser Jeep hieß „Suzuki Jimny". Das Modell Jimny wurde bis in die siebziger Jahre hinein gefertigt. 1982 kam mit dem SJ 410 die nächste Generation von Suzuki-Jeeps auf den Markt, und 1983 folgte ein Modell namens SJ 413. Es war jedoch das ab 1985 von Suzuki produzierte Modell, das in der färöischen Landschaft zu einem vertrauten Anblick werden sollte.

Zu dieser Zeit waren es vor allem Landpostboten, die aus denselben Gründen wie heute Fahrzeuge benutzten. Auch die äußeren und entfernter liegenden Zustellrouten in Tórshavn und Hoyvík waren sogenannte Autorouten.

Für die Mofarouten wurden Puch Maxi eingesetzt, die man damals in Österreich fertigte. Die Produktion dieses Zweirads wurde in den1990ern leider eingestellt. Die Puch Maxi war ein sehr zuverlässiges Mofa. Mit ihr konnte man zwar keine Rennen fahren, aber sie konnte, was sie sollte, und dank der manuellen Gangschaltung kam man auf glatten Wegen sehr viel besser zurecht als mit der Automatikschaltung der italienischen Scarabeo-Roller, die später in den Neunzigern eingeführt wurden. Die italienischen Roller fuhren zwar schneller, doch sie waren nicht so gut, wenn die Straßen im Winter glatt waren.

Auf den Färöern gab es auch einige Fußrouten. In Klaksvík wurden die meisten Zustellrouten zu Fuß abgegangen. In Tórshavn waren die Routen, die am dichtesten am Postamt im Zentrum von Tórshavn lagen, ebenfalls Fußrouten. Einzelne Fußrouten gab es auch in den ländlichen Gegenden. Die bekannteste von ihnen ist wohl die Strecke zwischen Bøur und Gásadalur, die den Postboten dreimal pro Woche mit der Post über die Berge führte.

Die heftigen Stürme, die im Winter 1988/89 wüteten, waren der Grund dafür, dass mehrere Mofarouten in Autorouten umgewandelt wurden. Die Marknagils-Route in Tórshavn war ursprünglich eine Mofaroute. Nachdem die Post jedoch zwei Mofas im Sturm verloren hatte, wurde sie zur Autoroute. Und genau diese Route wurde meine erste Autoroute. Die Suzuki-Fahrzeuge hatten ein gutes Radio, und eine Dame aus Klaksvík, die immer noch im Marknagilsvegin wohnt,

Heri Simonsen und der Suzuki-Jeep
Foto: Per á Hædd

sagte beim ersten Mal, als ich mit dem Postjeep vor ihrem Haus hielt, mit einem kleinen Lächeln zu mir: „Das hört sich an wie der Eiswagen im Sommer in Dänemark, der hat auch immer so laute Musik an.“ Das war wohl eine freundliche Mahnung, das draußen im Kinderwagen schlafende Kind nicht zu wecken.

Unter dem Link http://www.youtube.com/all_comments?v=IqM8iyj8bZI kann man auf YouTube einen kleinen Videoclip mit einem früheren Landpostboten sehen, der nach einer guten Tasse Kaffee aus einem Haus in Oyndarfjørður heraustritt und feststellen muss, dass sein Postauto gestohlen wurde. Einen kurzen Moment später kommt ein Einheimischer aus Oyndarfjørður mit dem Postauto angefahren. Der Videoclip wurde als Dankeschön an den Postboten für seine 30-jährigen treuen Dienste ins Netz gestellt. Derselbe Landpostbote wurde einmal abgemahnt, weil er sein Fahrzeug benutzt hatte, um rechtzeitig in die Kirche zu kommen. Er verteidigte sich damit, dass man einen Dienstwagen wohl auch für Gottesdienste einsetzen können müsste. Aber mit dieser Entschuldigung kam er nicht durch.

In Suðurstreymoy wurde ein anderer Landpostbote einmal von einem Hund gebissen, als er aus dem Postauto stieg. Der älteren Dame, der der Hund gehörte, tat dies sehr leid, und sie sagte zum Postboten: „Er ist jetzt acht Jahre alt und hat noch nie jemanden gebissen.“ Worauf der Postbote nach kurzer Überlegung erwiderte: „Na und? Ich bin 46 und habe auch noch niemanden gebissen!“

Später brachte Suzuki andere Modelle auf den Markt, aber der kleine „Suzuki Samurai“ von 1985 ist allen, die früher bei Postverk Føroya gearbeitet haben, in besonders liebevoller Erinnerung geblieben.

*Heri Simonsen*

Da das Thema der diesjährigen Europa-Ausgabe aktuelle Postfahrzeuge sind, zeigen die beiden Briefmarken neuere Wagen, wie sie heute von der Post eingesetzt werden. Dabei handelt es sich um einen Fiat Doblò Maxi von 2012 (FO 765) und einen Scania R420 von 2007 (FO 766).

FO 767-768

Probendruck

# Wanderratte und Hausmaus

**Wanderratte**
*Rattus norvegicus*

Die Wanderratte ist größer als die Hausratte, und das Männchen ist größer als das Weibchen. Eine ausgewachsene Wanderratte wiegt etwa 200 - 400 g. Ihr Körper ist ca. 21 - 29 cm lang, die Länge des Schwanzes beträgt ungefähr 17 - 23 cm. Das Fell ist gleichmäßig dunkelbraun, an der Unterseite jedoch heller. Der Kopf läuft spitz zu und die Augen sind klein. Die Ohren sind kurz und behaart.

Die Wanderratte wird bisweilen auch Kanalratte genannt. Sie stammt ursprünglich aus Asien und China und verbreitete sich 1727 über weite Teile Europas, nachdem eine große Anzahl schwimmend die Wolga überquert hatte. Nach Dänemark kam sie bereits 1716 per Schiff, als der russische Zar Peter der Große dem Land einen Besuch abstattete. Von Dänemark war es für die Ratte einfach, sich weiter gen Norden nach Norwegen, auf die Färöer, Island und Grönland zu verbreiten. Auf die Färöer gelangte die Wanderratte mit dem norwegischen Schiff „Kongen af Preussen“. Das Schiff war auf dem Weg nach Dublin und erlitt vor der schottischen Insel Lewis Schiffbruch. Das Wrack trieb nach Norden und erreichte im Mai 1768 Hvalba auf Suðuroy. Mit diesem Wrack kamen die ersten Ratten auf die Färöer. Bereits 1769 wurden einige in Tórshavn gesichtet. Die Wanderratte kommt nur auf den größeren Inseln vor.

Dort ist die Ratte überall anzutreffen, in Siedlungen und abseits davon, solange sie genügend Nahrung findet. Sie ist ein Allesfresser und verschmäht auch Mäuse, Eier und Vogeljunge, Junghasen und Aas nicht. Die Ratte hat in der Regel einen festen Aufenthaltsort, und wenn es reichlich Futter gibt, sammelt sie Vorräte für schlechtere Zeiten.

Die Wanderratte ist ein Nachttier. Sie kann gut klettern und verkehrt im Siedlungsbereich. Sie findet jedoch auch ihren Weg zu den Vogelfelsen und nicht zuletzt in die Höhlen der Papageitaucher. Kolonien von Sturmtauchern und Sturmschwalben kann die Wanderratte vollständig zerstören. Ratten leben in einem bestimmten Revier, in dem sich meist ein Männchen und mehrere Weibchen mit Jungen aufhalten.

Das Wanderrattenweibchen ist 22 Tage lang trächtig und wirft drei- bis viermal jährlich etwa 6 bis 12 Junge. Neugeborene Wanderratten sind nackt und blind. Die Geschlechtsreife wird im Alter von drei Monaten erreicht. Oft liegen mehrere Würfe im selben Rattennest, d. h. mehrere Ratten leben im selben Bau. Die durchschnittliche Lebenserwartung einer Wanderratte beträgt etwa 1,5 Jahre.

Überall auf der Welt hat man versucht, die Ratte auszurotten, weil sie als Krankheitsüberträger bei Mensch und Tier gilt. Sie ist überall anzufinden und richtet großen Schaden an. Auf den Färöern hat sie einige Vögel auf den Vogelfelsen bereits fast ausgerottet. Auf den Inseln, auf denen es Wanderratten gibt, sind z. B. der Papageitaucher und der Sturmtaucher beinahe vollständig verschwunden.

Für die Bekämpfung von Ratten gibt es entsprechende Gesetze, nach denen sich die färöischen Kommunen richten müssen.

Hausratten
Zeichnung: Edward Fuglø

**Hausmaus**
*Mus musculus domesticus*

Die Hausmaus ist grau bis graubraun und an der Unterseite etwas heller. Ihr Körper ist 7,5 - 10,3 cm lang, der Schwanz 7,2 - 10,2 cm. Die Maus wiegt etwa 12 - 28 g und hinterlässt einen recht deutlichen Geruch, der auf ihre Anwesenheit hinweisen kann. Zurückzuführen ist dieser typische Geruch auf die Markierung des Territoriums mit Urin.

Die Hausmaus stammt ursprünglich aus Asien und ist mit den Menschen nach Westen gewandert. Die färöische Maus gehört zur Unterart der Westlichen Hausmaus (Mus musculus domesticus), die es auch in Irland, Schottland, England, Frankreich, Italien, Spanien und Griechenland gibt. Man geht daher davon aus, dass die färöische Maus mit den irischen Mönchen auf die Färöer gekommen ist, die sich als erste auf den Inseln niederließen. Die Maus wird schriftlich erstmals 1592 erwähnt, befand sich aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch bereits auf den Färöern, als die Wikinger in der Landnahmezeit auf ihrem Weg nach Island und Grönland auf die Färöer kamen.

Im Nordatlantik ist die Maus eng mit dem Menschen verbunden. Im Sommer hält sie sich draußen auf, doch im Herbst kommt sie ins Haus. Auf den Färöern gibt es sie nur auf einzelnen Inseln, und auf einigen der Inseln, auf denen es keine Ratten gibt, kann sie im Sommer auch den Weg zu den Vogelfelsen einschlagen.

Die Maus ist nicht wählerisch, sondern frisst alles, was sie finden kann an Samen, Insekten und Essensresten. Sie bevorzugt jedoch Getreide und Getreideprodukte. Sie kann ohne Wasser überleben und gedeiht in Getreidespeichern daher prächtig. Im Haus kann sie große Schäden an Lebensmitteln und Möbeln anrichten, da sie ein guter Nager ist.

Die Maus klettert im ganzen Haus umher. Wenn sie genügend Nahrung und Nestbaumaterial hat, überlebt sie auch Frostwetter. Sie legt sich Vorräte für schlechtere Zeiten an, wenn das Futter knapp ist. Die Hausmaus lebt paarweise. Das Weibchen baut ein Nest, das in der Paarungszeit vom Männchen besucht wird.

Die Hausmaus pflanzt sich das ganze Jahr über fort und kann theoretisch zehnmal pro Jahr werfen, wobei jeder Wurf aus drei bis sechs Jungen besteht. Die Mäusejungen werden im Alter von einem Monat geschlechtsreif. Überall, wo es Hausmäuse gibt, versucht man, sie mit Mausefallen und Mäusegift zu vertreiben.

*Auszug aus dem Buch „Villini súgdjór í Útnorðri“ (Wildlebende Säugetiere in Nordwesteuropa) von Dorete Bloch und Edward Fuglø (1999).*

# Neue Briefmarken am 4. März und 29. April 2013

Probendruck

| | |
|---|---|
| Neue Ausgabe: | **Søren Aabye Kierkegaard** |
| Ausgabetag: | 04.03.2013 |
| Werte: | 1 x 35,00 DKK |
| Nummern: | FO 764 |
| Briefmarkenformat: | 31,25 x 35,50 mm |
| Künstler: | N. Chr. Kierkegaard |
| Graveur: | B. Skov Jørgensen |
| Drucktechnik: | Offset / Stahldruck |
| Druckerei: | Posten Frimärken, Schweden |
| Gebührensatz: | Grosse Briefe auf den Färöern, 251 - 500 gr |

* Die Marken sind auch als selbstklebende Markenheftchen hergestellt

Probendruck

| | |
|---|---|
| Neue Ausgabe: | **Europa 2013 - Postfahrzeuge** |
| Ausgabetag: | 29.04.2013 |
| Werte: | 7,00 und 12,50 DKK |
| Nummern: | FO 765 - 766 |
| Briefmarkenformat: | 30 x 40 mm |
| Fotograf: | Fotostudio |
| Drucktechnik: | Offset |
| Druckerei: | OesD, Österreich |
| Gebührensatz: | Kleinbriefe auf den Färöern und nach Europa 0,50 g |

Probendruck

| | |
|---|---|
| Neue Ausgabe: | **Die Wanderratte und die Hausmaus** |
| Ausgabetag: | 29.04.2013 |
| Werte: | 11,00 und 12,50 DKK |
| Nummern: | FO 767-768 |
| Briefmarkenformat: | 42 x 28 mm |
| Künstler: | Edward Fuglø |
| Drucktechnik: | Offset |
| Druckerei: | Cartor Security Printing, Frankreich |
| Gebührensatz: | Grosse Briefe auf den Färöern, 0-50 g und Kleinbriefe nach Europa 0-50 g |

Vorderseite: Fotostudio
Layout: Posta Stamps - Druckerei: TrykTeam, Dänemark

Posta Stamps
Óðinshædd 2
FO-100 Tórshavn
Färöer

Tel. +298 346200
Fax +298 346201
stamps@posta.fo
www.stamps.fo